



# **Allgemeinbildende Schullehrpläne**

in der

## **zweijährigen beruflichen Grundbildung**

Empfehlungen der  
Fachstelle Förderung und Integration  
des Mittelschul- und Berufsbildungsamts Zürich

## 1. Erfahrungen

Im August 2007 haben erstmals 250 Lernende eine 2-jährigen Grundbildung mit dem eidgenössischen Berufsattest abgeschlossen. Rund 200 Lernende im Detailhandel wurden nach einem Lehrplan ausgebildet, der sich deutlich von den ABU-Lehrplänen der gewerblich-industriellen Berufe unterscheidet. Ordentlichen allgemeinbildenden Unterricht erhielten 48 Lernende an der ABZ aufgrund eines speziellen AB-Schullehrplanes. Erste Erfahrungen wurden zudem in diversen Berufsfeldern gesammelt, die noch kein Abschlussverfahren nach neuer Bildungsverordnung hinter sich haben. Fazit: von breit abgestützten Erfahrungen kann zur Zeit nicht gesprochen werden, ein paar Eindrücke müssen hier genügen.

An der Allgemeinen Berufsschule Zürich (ABZ) haben im Jahr 2007 47 von 48 Lernenden ihre zweijährige Grundbildung mit dem Eidgenössischen Berufsattest (EBA) abgeschlossen: 28 von 29 als Küchenangestellte, 16 als Restaurationsangestellte und 3 als Hotelangestellte.

Der ABU erfolgte nach dem Schullehrplan der mittlerweile abgelösten 2-jährigen Lehre für Servicefach-Angestellte. Dieser konzentrierte sich auf eine Auswahl von Kernthemen aus dem 3-jährigen ABU-Schullehrplan. Durch die Fokussierung auf wenige Themen wurde verhindert, dass ein zu grosses Themenspektrum mit geringem Tiefgang durchgepeitscht werden muss. In der Ausgestaltung legt der SLP für die 2-jährige Grundbildung das Gewicht auf angepasste Umsetzung (sprachliche Bezüge zur Lebens- und Berufsrealität) und darauf, dass Lernende laufend zu Erfolgserlebnissen kommen können.

Zum Qualifikationsverfahren wurden von Seiten der AB 3 Semesternoten und die Note der schriftlichen Vertiefungsarbeit mit je 50 % Gewichtung beigesteuert. Eine Schlussprüfung fand nicht statt. Zum gesamten Abschlussergebnis trug die AB-Note 20% bei.

Bewährt hat sich

- die Themen und Inhalte wenn möglich an bekannte Lebens- und Berufssituationen zu koppeln
- gezielte und wiederholte Übungsphasen einzubauen
- Lernsituationen so zu gestalten, dass Lernerfolge häufig und direkt erkennbar wurden
- die Lernenden im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu fordern aber darauf zu achten, dass das Lernklima entsprechend förderlich ist
- klare und konkrete Vorgaben zu setzen bei der Vertiefungsarbeit (z.B. Vorgabe einer Methode anstatt eines allzu abstrakten Rahmenthemas)

## 2. Grundregeln für das Lernen in der 2jährigen GB EBA

Lernen geht manchmal leicht und beiläufig, oft ist es anstrengend und mühsam. Anstrengung und Mühsal allein sind kein Garant für erfolgreiches Lernen. Die folgenden Selbstverständlichkeiten sollten beim Evaluieren der Unterrichtsthemen und erst recht bei der Formulierung der Kompetenzen bzw. Bildungsziele beachtet werden.

1. Lernen basiert auf dem Ausbau von Erfahrungen. Die Erfahrungen, aktuellen Fragen und Probleme unserer Lernenden sind andere als unsere, und z. T. andere als von geübten und erfolgreichen Lernenden. Oft sind mangels Erfahrungen auch keine Strukturen vorhanden, an die angeknüpft werden kann.
2. Die Lern- und Schulerfahrungen unserer Lernenden sind tendenziell negativ geprägt. Häufige Reaktionsmuster darauf sind Kompensationsverhalten („Das brauche ich nicht.“, „Das begreife ich sowieso nicht.“, „Das kann ich längst.“, etc.) oder Umdeutung (an der Oberfläche Beflissenheit und Interesse, dahinter verbergen sich Unsicherheit und Selbstzweifel).  
→ *Sich davon nicht täuschen lassen und positive Lernerfahrungen ermöglichen!*
3. Lernerarbeit soll, damit sie anspricht, Ergebnisse zeigen, Fortschritt sichtbar machen, Gebrauchswert haben.
4. Unsere Lernenden lernen weniger regelgesteuert, eher weniger systematisch und selten planmässig.  
→ *Solche persönlichen Prägungen tragen bis zu einem gewissen Grad die Züge von schwer veränderbaren „Gesetzmässigkeiten“.*
5. Unsere Lernenden wollen eher aktuelle Probleme lösen als Wissen/Grundlagen erwerben,  
→ *Lernen am Beispiel wirkt, birgt aber die Gefahr, dass das Beispiel für das Ganze steht.*
6. Unsere Lernenden brauchen überblickbare Situationen, kleine, in sich geschlossene Einheiten und versagen gerne bei Transferleistungen und komplexen Aufgabestellungen  
→ *auch eine sprachlich einfach formulierte Aufgabe kann ein komplexe Situation beinhalten, wenn sie z. B. mehrere Planungs- und Handlungsebenen voraussetzt.*
7. Lernende brauchen Leistungsziele. Diese müssen objektiv und subjektiv erreichbar sein, mit Vorteil sind sie einleuchtend, noch besser persönlich erstrebenswert (  
→ *Dies ist ein Hauptargument für selbstgesteuertes Lernen.*

<i>Beachten</i>	<i>Vermeiden</i>
<i>Eher wenig Themen, genügend Zeit für ein Thema, Ergebnissicherung funktioniert besser in spiralförmigen Wiederholungen statt in endlosen Einheiten</i>	<i>Schnelle Themenwechsel, nur kurzes Antippen, Verschiedenes parallel behandeln, komplexe Querbezüge</i>
<i>Platz für Freiräume, Raum lassen für das Aufsuchen von und Anknüpfen an vorhandenen Erfahrungen (Interessen) und Strukturen</i>	<i>Vollgestopfte Curricula, zu straffe Feingliederung, Stoffdruck</i>
<i>Exemplarisch vorgehen, Vertiefung (weniger ist mehr), Modulation der Aspekte, der Methoden, der Handlungsvollzüge, der Produkte</i>  <i>Achtung: Lernende machen das Exempel gern zum Allgemeinen.</i>	<i>Systematik und Vollständigkeit a priori anstreben.</i>
<i>Vom Einfachen zum Komplexen und von den Grundlagen zu den realen Vorgängen ist ein möglicher Weg, oft aber ist der umgekehrte Weg angemessener.</i>	<i>Die prinzipielle Haltung „Das müsst ihr wissen um zu verstehen!“</i>
<i>Variation und Abwechslung, in methodischer Hinsicht wie in räumlicher und zeitlicher Hinsicht; Lernräume befinden sich auch außerhalb des Schulzimmers</i>  <i>Feste Strukturen (z.B. Tagesrhythmen) schaffen Sicherheit.</i>	<i>Beliebigkeit ohne erkennbare Zusammenhänge; Aktionismus.</i>  <i>Besondere Lernanlässe (z. B. Lehrausgang,...) nur als Belohnung</i>

### 3. Checklisten – Anregungen zum Vorgehen...

#### ① **...wenn die Inhalte / Themen schon gesetzt (oder „unvermeidbar“) sind**

- Jeden Lehrplan-Schritt auf die Grundregeln 1 – 7 überprüfen. Die Themen/Inhalte entsprechend abändern (verschlanken, fokussieren oder streichen).
- Unbesehen von Vorgaben und Unvermeidbarkeit zu jedem Thema eine Liste erstellen mit diesen drei Punkten:
  - 1) Was sollen Lernende in jedem Fall gehört/gelesen haben?
  - 2) Was sollen Lernende selber be-/erarbeitet haben?
  - 3) Was sollen Lernende so gut können, dass sie es weitergeben können?
    - ▶ von den Antworten auf Frage 1 mindestens 50 % streichen
    - ▶ von den Antworten auf Frage 2 und 3 mindestens 50 % übernehmen
- Notieren Sie zu jedem vorgegebenen Thema
  - 1) Welches sind die 3-4 wichtigsten Aspekte?
  - 2) Ordnen Sie die einzelnen Aspekte nach Wichtigkeit.
    - ▶ Nur den wichtigsten Aspekt als obligatorisch in den SLP aufnehmen
    - ▶ Die restlichen Aspekte ggf. als Optionen in den SLP aufnehmen

② **...wenn SLP Vorgaben (Themen, Inhalte, Ziele) von 3- / 4-jährigen einzuhalten sind**

Begründen Sie bei jedem Thema, weshalb dieses Thema wichtiger als alle anderen ist und ordnen Sie die einzelnen Punkte Ihrer Begründung nach Wichtigkeit.

- ▶ Nur den wichtigsten Aspekt als obligatorisch in den SLP aufnehmen
- ▶ Die restlichen Aspekte ggf. als Optionen in den SLP aufnehmen

- Vorgehen nach Checkliste ①

③ **...wenn alles offen ist**

- Schlagen Sie frühzeitig 3 bis 4 kräftige Pflöcke ein – bevor die ganze Stofftafel vollgestopft ist, z. B.
  - ▶ in jedem Schuljahr ein übergreifendes Projekt einplanen
  - ▶ „Produkte“ herstellen, die für die Lernenden einen Gebrauchswert haben
  - ▶ Highlights, (bleibende Eindrücke) planen bzw. zulassen
  - ▶ jeder Lernende erzielt mind. 5 x den „Stolfaktor“ 8 (bezogen auf eine 10er-Skala)
- Bestimmen Sie 4 Themen, welche für die Lernenden von hoher Wichtigkeit sind und gleichzeitig mindestens 2 Themen, die für die Lernenden besonders interessant sind.
- Ein allfälliger Übertritt nach Abschluss der 2-jährigen GB in ein 3. Semester einer 3-jährigen GB bedingt, dass die Lernziele des ersten Lehrjahres erfüllt sind. Achtung: Nicht den vollen Stoffumfang der beiden ersten Semester EFZ, sondern nur die Lernziele integrieren (noch besser: 75 % der Lernziele).
- Für die restlichen Themen: Vorgehen nach Checkliste ①

#### 4. Weitere Unterlagen

Pfm/SIBP (neu EHB): **ABU in den zweijährigen Grundbildungen. Kritische Punkte auf der Ebene der Regulation**, Juni 2006

MBA Zürich/G. Kübler: **Thesen zum Thema Prüfungen** in der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Attestabschluss, 11.1.2006